

Teil 1

Der dumpfe Klang von Holz auf Holz. Sich immer wiederholend. Bedrohlichkeit hängt genau so wie die dicken, schwarzen Rauchschwaden in der schwefligen Luft. Der süßliche Geruch verbrannten Fleisches und angst- beziehungsweise schmerzerfüllte Schreie sind alles, was wahrzunehmen ist. Unaufhaltsam nähert er sich seinem Ziel. Kontinuierlich setzt er das Holzbein immer wieder auf. Der dumpfe Klang von Holz auf Holz. Sich immer wiederholend.

Die Zeit scheint stillzustehen. Das Blut pocht in den Venen, und der Puls rast. Angsterfüllt sieht er seinem letzten Kampf entgegen. Hinter einer dunklen, bedrohlichen Pulverdampfswolke tritt er hervor. Der Tod mit dem Holzbein. Der dumpfe Klang von Holz auf Holz. Sich immer wiederholend. Er kommt immer näher und bahnt sich seinen Weg. Unaufhaltsam. Da, plötzlich. Ein junger, mutiger Säbelschwinger stellt sich ihm in den Weg und versucht, ihn zu stoppen. Sinnlos. Niedergestreckt liegt er da. Sein Blut tränkt die Holzplanken.

Er klammert sich an die Reling. Kalter Angstschweiß steht ihm auf der Stirn. Er schaut über die Bordwand. Wild toben unter ihm die Fluten, und die Gischt spritzt schäumend die Schiffswand hoch. Blutig rot. Unfähig, sich zu bewegen oder sein Schwert zu ziehen, vor Angst wie gelähmt hat er mit seinem viel zu kurzen Leben abgeschlossen. Das Letzte, das er sehen kann, ist das Blitzen des Degens und die vor Genuss grinsende, einäugige Fratze des Todes. Ein letzter Gedanke an seine Frau und die junge Tochter machen ihm die Schmerzhaftigkeit seines Abschieds bewusst. Er will nicht gehen, doch ein blendender, gleißender Schmerz erfüllt ihn. Er ist tot, bevor er auf die Planken aufschlägt.

Ein Räuspern reißt sie jäh in die Wirklichkeit zurück. Klebrig-süßer Popcornduft schwängert die stickige, warme Luft. Das röchelnde Saugen eines Strohhalmes in einem leeren Becher erschallt unangenehm und laut in der Stille und wird abrupt wieder abgebrochen. Dunkelheit erfasst den Raum, in dem das Flackern der Leinwand gespenstische Schatten auf die gespannten Gesichter wirft. Ungefähr im Zentrum des Raumes sitzt eine zierliche Gestalt zusammengesunken in ihrem Sessel. Unbewegt und gelangweilt schaut sie auf die Leinwand, wo der bedrohliche einäugige Pirat mit dem Holzbein sich mit seinen Leuten durch die unterlegene Mannschaft der Kriegsfregatte metzelt und kein Erbarmen kennt. Die Mädchen neben ihr sind starr vor Spannung oder kreischen vor Panik wild herum. Mira schaut skeptisch auf ihre Freundinnen. Sie kann es nicht verstehen, dass sie sich wegen eines so langweiligen Filmes so gehen lassen können. Sie merkt, wie ein Gähnen sich anbahnt, und kann es nur mühsam unterdrücken, um nicht wieder pikiert von ihren Freundinnen angeschaut zu werden. Ihr Blick schweift von der Leinwand ab und gleitet gelangweilt durch den Kinosaal. In der Reihe hinter ihr und ihren Freundinnen sitzt eng aneinandergekuschelt ein junges Pärchen und versucht, sich auf den Film zu konzentrieren, obwohl es von einer Gruppe halbstarker Jungs, die fünf Reihen dahinter sitzen, dauernd mit Popcorn beworfen wird. Kleinkinder, ist alles, was Mira da denken kann.

Ein paar Reihen vor den Jungs sitzt eine Familie, die anscheinend das schlechte Wetter für einen trauten Ausflug in das Kino nutzt. Das kleine Kind auf dem Schoß der Mutter fängt aus irgendeinem undefinierbaren Grund an zu quengeln, worauf die Mutter aus ihrer Handtasche einen Keks fischt und ihn dem Quälgeist prompt in den aufgerissenen Mund stopft. Durch die Sperre daran gehindert, weiter zu quengeln, ist erst mal Ruhe, bis das Kind den Keks verduzt ausspuckt und weiterschreit.

Vor Mira in den Reihen sitzt eine Jugendgruppe von Jungs und Mädchen, die sich alle nur für den Film interessieren.

Mira wendet ihren Blick wieder, immer noch gelangweilt, der Leinwand zu, als plötzlich ein Raunen und Murren durch die Zuschauerreihen geht. Die Ursache dafür ist das sehr geräuschvolle Aufstoßen der Saaltüren. Alle Köpfe wenden sich der Ursache des ungewohnten Lärmes zu und können eine Reihe schattenhafter Gestalten erkennen, die zwar auf leisen Sohlen, aber trotzdem nicht unbemerkt, in den Saal huschen. Sie rennen vor zur Leinwand

und stellen sich davor auf, sodass teilweise die Sicht blockiert ist und sich ihre Schemen von der Leinwand abzeichnen, sie aber nicht zu erkennen sind.

Rumoren unter den Zuschauern. Die halbstarken Jungs werfen das Popcorn jetzt nicht mehr auf das Pärchen, sondern gezielt auf die unwillkommenen Eindringlinge, die das Kinovergnügen so absichtlich stören. Die Jugendgruppe wirft ihnen Schimpfwörter und Beschwerden oder Drohungen entgegen. Doch ohne eine Regung verharren die Störenfriede vor der Leinwand, als ob sie nichts bemerken würden. Eine lange, schwarze unbewegliche Reihe vor der Leinwand.

Plötzlich etwas Neues, Ungewohntes. Wie von Geisterhand erlischt das Bild auf der Leinwand, woraufhin sich eine bedrückende Finsternis über das Geschehen legt. Jetzt schallen empörte Rufe in dem Raum. Plötzlich, ohne Vorwarnung, blitzen grell die Saalscheinwerfer auf. Geblendet und geschockt halten sich die Kinozuschauer völlig überrumpelt die Augen zu.

Nachdem sich Mira an die überraschenden Lichtverhältnisse gewöhnt hat, schaut sie auf die unwillkommenen Personen am Rand der Leinwand. Ihr Herz schlägt schneller. Was sie erkennen kann, erfüllt sie mit Unruhe. Ungefähr zwanzig gleich uniformierte Personen stehen dort reglos vor der Leinwand in einer Reihe formiert. Alle tragen Sturmmasken über den Köpfen und schwarze Overalls mit drei blutroten Streifen auf der Brust. In den behandschuhten Händen tragen sie alle eine Waffe, und an ihren Seiten hängt jeweils ein Holster mit einer Pistole. Mira kann leise gewimmerte Stoßgebete hören, und sie spürt die Last der Freundin auf der Schulter, die in Ohnmacht gefallen ist.

Geschockt sitzt sie da, wie gelähmt. Sie weiß nicht, was sie tun soll. Ein mutiger Kinobesucher wagt es, ein gestottertes »Was soll das?« in den Raum zu fragen.

Keine Antwort.

Nur das leise Wimmern und Flehen kann man hören. Ansonsten herrscht eine Grabesstille. Selbst das kleine Kind hat aufgehört zu weinen, weil es die ungewohnte Atmosphäre spüren kann.

Plötzlich ist ein Knacken aus den Lautsprechern zu hören, was in der Stille klingt wie ein Kanonenschlag. Danach ist alles eine schier endlose Zeitlang ruhig. Kein Ton ist zu vernehmen. Das Gewimmer hat aufgehört. Eine bedrückende Stille lastet auf den Anwesenden.